

# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt  
Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-  
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug  
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 3. März 1942

Nummer 52

## Schlagartige Landungsaktionen auf Java Die japanischen Truppen nur noch 60 km von der Hauptstadt Javas entfernt Vormarsch in drei Stoßrichtungen - Ein harter Schlag für London und Washington

Eigenbericht der NS-Press

nd Berlin, 3. März. Starke japanische Streitkräfte ist es gelungen, trotz verzweifelten Widerstandes des Gegners an mehreren Punkten an der nördlichen Küste von Java zu landen. Hauptlandungsgebiete waren: 1. in der Provinz Banten westlich Batavia, 2. nahe Indramaju, 200 Kilometer östlich Batavia und 60 Kilometer westlich Cheribon und 3. in Rembang, halbwegs zwischen Surabaja und Semarang. Die Japaner begannen sofort ihren Vormarsch auf der Insel in verschiedenen Stoßrichtungen. Eine der Kolonnen hat bereits Kravant, das nur noch 80 Kilometer von Batavia, der Hauptstadt Javas, entfernt liegt, erreicht. An einer anderen Stelle sind die Japaner sogar bereits auf 60 Kilometer an Batavia herangerückt. Die von Rembang aus vorgehenden Truppen stehen jetzt 160 Kilometer westlich Surabajas. Die Landungen der Japaner erstreckten sich über die gesamte Nordküste der Insel in einer Breite von etwa 600 Meilen.

Die japanischen Landungsaktionen konnten, nachdem der Kern der feindlichen Seestreitkräfte im Südwestpazifik vernichtet war und in Zukunft so gut wie ganz ausgeschaltet ist, mit ungehörter Wucht durchgeführt werden. Der Himmel über Java hallte bei Tag und Nacht vom Dröhnen der Flugzeugmotoren und von den gewaltigen Detonationen der schweren Bomben wider. Die ersten Seegefechte entzündeten, als eine japanische Transportflotte von 40 Schiffen gegen Djawa heranrückte. Diese Schiffe wurden, wie aus Berichten der Alliierten hervorgeht, durch eine große japanische Flotte von 20 Kriegsfahrzeugen gedeckt, unter denen sich mehrere schwere Kreuzer befanden. Das Hauptquartier der Feinde setzte sofort alle verfügbaren See- und Luftstreitkräfte ein. Es kam zunächst zu heftigen Artilleriegefechten auf größerer Entfernung, wobei die ersten zerstörerischen Verluste eintraten. Alle feindlichen Bemühungen, die Landungen zu verhindern, waren jedoch vergeblich. Die Japaner waren in der Lage, ihre Landungsoperationen planmäßig durchzuführen. Selbst das Londoner Neutbüro muß zugeben, daß 50 japanische Transporter das Ziel erreichten.

### Den Geener irreführt

Die Japaner führten die Verteidiger Javas hinteres Licht, denn sie starteten zunächst einen fingierten Angriff in Richtung Surabajas aus, stießen dann aber in Wirklichkeit gegen die drei eingangs erwähnten Gebiete vor. Auch bei ihren Flottenaktionen gelang es den Japanern, ihre Gegner irreführen zu lassen. Sie unternahmen die erste Aktion mit geringen Streitkräften, die später aber nach Norden zurückgezogen wurden. In Batavia glaubte man, daraus den Schluss ziehen zu können, daß der japanische Angriff abgeblasen worden sei. Mit um so härterer Kraft wurde dann in anderer Richtung angegriffen. Selbst bei Mondschein kam es zu heftigen Seegefechten, wobei zwei niederländische Kreuzer durch zwei schwere japanische Kreuzer niedergelassen wurden. Die von den japanischen Streitkräften erlittenen Verluste, die bis jetzt festgelegt wurden, umfassen einen Transporter, der versenkt wurde und drei weitere, die strandeten. Der Verlust an Truppen ist jedoch gleich Null, da die von ihnen besetzten Schiffe erst nach Landung der Truppen verloren gingen.

Der japanische Marinesprecher in Tokio forderte die noch in den Gewässern von Java

fahrenden feindlichen Handelsschiffe auf, sich zu ergeben, um sich vor Kriegsschäden zu bewahren. Jeder Fluchtversuch wäre Selbstmord. Für die feindliche Handelsschiffahrt sei nämlich in diesem Gebiet kaum noch Schutz vorhanden. Außerdem mache die japanische Kriegsmarine vor Batavia und Surabaja jeden Versuch des Ausbruchs der in diesen Häfen noch liegenden feindlichen Handelsschiffe ausichtslos.

### Holland auf den Leim gelockt

Angesichts dieses neuen gewaltigen Sieges müssen die Briten sich recht armetümlich vornehmen. In einem Tagesbefehl, der vor dem Kampf verlesen wurde, hieß es noch mit überheblichen Worten: „Britische Truppen auf Java! Es wird uns die Ehre zuteil, zusammen mit unseren niederländischen und amerikanischen Alliierten zu kämpfen für die Verteidigung des letzten Bollwerks der Demokratie im Südwestpazifik.“ Und nun ist auch dieses letzte Bollwerk der Demokratie im Begriff, den Briten und ihren Freunden ent-

rissen zu werden. Mit der japanischen Landung auf Java ist ein Prozeß eingeleitet worden, durch den die gesamte Inselwelt in den Besitz der Japaner übergeht. Alle Vorbereitungen, die in den letzten Jahren zur Verteidigung von Niederländisch-Ostindien getroffen wurden, haben sich als nutzlos erwiesen. Seit August 1940 haben die Holländer an zahlreichen wichtigen Punkten unter Aufwendung von ungeheuren Geldmitteln starke Verteidigungsanlagen in Niederländisch-Ostindien errichtet. Außerdem wurden für 20 Millionen Pfund Flugzeuge und anderes Kriegsmaterial in Amerika bestellt. Die Klagen des Gouverneurs von Niederländisch-Indien, van Mook, über das Ausbleiben des in den USA bestellten und bereits bezahlten Kriegsmaterials bestätigten lediglich, daß auch hier die Plutokratie die Holländer auf den Leim lockte.

Die erfolgreiche Landung der Japaner hat nicht allein dem Gouverneur von Java und seinen Maulhelden, sondern auch der ehemals-

Fortsetzung auf Seite 2

## Aufbruch gegen die Briten in Burma

Räumung der Stadt Mandalay und anderer Städte - Plünderung im zerstörten Rangun

hw. Stockholm, 3. März. Nach einer amerikanischen Quelle sind die Engländer im Begriff, die Stadt Mandalay und weitere große Städte zu räumen. Die eingeborene Bevölkerung Burmas befindet sich stellenweise in vollem Aufbruch gegen die Engländer, mehrfach sollen bereits Briten getötet worden sein und Eingeborene zur Unterstützung der Japaner übergegangen sein.

Der Kriegskorrespondent der „Asahi Shimbun“ berichtet von der Burmafront, daß die Tschungking-Regierung mehr als fünf Divisionen bei Mandalay und Lashio an der Grenze zwischen Burma und China zu einem letzten Versuch der Verteidigung der lebenswichtigen Burmastraße konzentriert habe. 20 000 Mann freiwilliger Tschungking-Truppen seien in Mandalay konzentriert.

Die stark zerstörte Stadt Rangun wird von plündernden Eingeborenen in Haufen durchzogen. Es ist dort unmöglich, noch Lebensmittel zu beschaffen. - Von englischer Seite wird zugegeben, daß die jetzt am Sitang tobende Schlacht eine der heftigsten des

ganzen Krieges sei. Ferner wird davon gesprochen, daß es den Japanern vorübergehend bereits glückte, die Burmastraße nördlich Pegu zu unterbrechen.

### Riesige Beutezahlen auf Malak

Tokio, 3. März. Das kaiserliche Hauptquartier gab Einzelheiten über die von den Japanern seit ihrer Landung auf Malak bis zur Einnahme von Singapur gemachten Beute und die Anzahl der Gefangenen bekannt. Danach fielen den Japanern 95 000 Gefangene in die Hände. Der Gegner hatte 15 000 Tote, 551 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder zerstört, 10 Schiffe versenkt oder zerstört. Die Beute der Japaner beläuft sich auf 17 Flugzeuge, 450 Panzerwagen, 63 Geschütze, 2550 Maschinengewehre, 52 462 Gewehre, 13 850 Fahrzeuge aller Art, 832 Eisenbahnwagen, zahlreiche größere und kleinere Schiffe sowie viel Munition und anderes Kriegsmaterial.

Die japanischen Verluste betragen 3283 Gefallene, 6101 Verwundete, acht im Kampf selbst vernichtete Flugzeuge, 28 vernichtete Flugzeuge und 36 beschädigte Flugzeuge.

## USA-Rundfunkoffensive gegen Südamerika

Eine Million billige Rundfunkgeräte für Roosevelts Agitation

hs. Berlin, 3. März. In den Vereinigten Staaten werden eine Million besonders billige Rundfunkempfänger hergestellt, die im besonderen für den Empfang der spanischen und portugiesischen Sendungen aus den Vereinigten Staaten bestimmt sind. Washington will damit seine wirtschaftliche und finanzielle Offensive gegenüber den südamerikanischen Staaten weiter vorwärtstreiben. Einige amerikanische Blätter wollen den Grund für diese merkwürdige Aktion in dem „neuen Aufleben“ der Kritik an der Politik der Vereinigten Staaten sehen.

Wie stark das Bemühen der Vereinigten Staaten ist, den Wirtschaftskrieg auf Südamerika auszuweiten, ergibt sich aus einer Ergänzung der „Schwarzen

Liste“. Jetzt werden auf diese Weise insgesamt 925 ausländische Firmen und Personen wegen ihrer Handelsbeziehungen zu den Achsenmächten von den Vereinigten Staaten boykottiert. Von diesen Firmen haben 84 ihren Sitz in Südamerika.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Beschwerde des brasilianischen Finanzministers bei den amerikanischen U.S.M.-Stellen wegen der großen Verschwendung, mit denen die bei amerikanischen Firmen bestellten und bereits bezahlten Lieferungen eingehen. Den Vereinigten Staaten kommt es also nur darauf an, ihren Wirtschaftseinfluß möglichst weit auszuweiten, ohne Rücksicht darauf, ob sie überhaupt durch die sich ständig verschärfende eigene Wirtschaftslage infolge des Krieges in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

## Scharfe Kritik im Staate Roosevelts

Von H. Baron-Lissabon

Benige Tage nach Pearl Harbour erschienen General Marshall und Admiral King ungerufen im Weißen Haus und verlangten kategorisch die Ausschaltung von Harry Hopkins aus allen wichtigen Entscheidungen. Roosevelt war nach der Darstellung einer New Yorker Zeitschrift im ersten Augenblick so verblüfft, daß er die Klagen der Militärs über das verhängnisvolle Wirken seines Freundes anhörte, der nur mit Hilfe von Medikamenten sein Leben von Monat zu Monat verlängern kann. Er versprach ihnen sogar die Erfüllung ihrer Forderungen, überlegte es sich dann, wie so oft, anders und übertrug schließlich Hopkins praktisch die Aufgabe eines Munitionsministers, wenn er auch nicht ein besonderes Amt dafür schuf. So bleibt Hopkins weiterhin, was er bisher schon war, der dunkle Geist von Washington, der als Intimus von Roosevelt überall unangemeldet Zutritt hat, in alles hineinredet und in seiner krankhaften Geschäftigkeit die Tatsache zu betäuben und zu vergessen sucht, daß er vom Tode gezeichnet ist.

Der scharfe Protest der Soldaten gegen sein Wirken und seinen Einfluß kam nicht von ungefähr. Denn Hopkins gehört mit Frau Roosevelt und anderen Freunden des Präsidenten zu dem Kreis der Washingtoner Salonbolschewisten, die den New Deal als Rezept für die Beherrschung der Welt erunden und entwickelt haben. Dieser Krieg ist ihr Krieg. Im September des vergangenen Jahres war Hopkins in Moskau und brachte im Anschluß daran Roosevelt und Churchill auf der „Potomac“ zusammen.

Als der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ausbrach, wich er nicht von der Seite Roosevelts. Er mußte, daß nun eine Entscheidung von höchster Tragweite fallen mußte, ob nämlich dieser Krieg trotz aller inneren Verbindungen mit dem europäischen Geschehen in erster Linie eine nationalamerikanische Angelegenheit gegen Japan oder ob er das Mittel zur Verteidigung des Weltberreichsanspruches werden sollte.

Die natürliche Reaktion des nordamerikanischen Volkes auf Pearl Harbour war ein ganz allgemeiner Schrei nach Vergeltung. Von den 140 Millionen Menschen, die in den Vereinigten Staaten wohnen, wußten ja nur Roosevelt, Cordell Hull, Sumner Welles und einige wenige Freunde des Weißen Hauses, was wirklich vorgegangen war. Erst sehr viel später kam während einer Debatte im Senat heraus, daß Roosevelts Note vom 26. November den Bruch zwischen Frieden und Krieg herbeigeführt hat, ohne daß die von Rechts wegen zur Mitbestimmung berufenen Personen und Einrichtungen vorher nach ihrer Meinung befragt worden waren. Es zeigt sich hier deutlich eine Parallele zu Frankreich, das von Daladier, Blum und Mandel ebenfalls auf verfassungsmäßigen Schleichwegen in den Krieg gestürzt wurde. Die Wahrheit über die tatsächlichen Verluste der U.S.M.-Marine in Pearl Harbour hat das Volk bis heute noch nicht erfahren.

Es stand in der zweiten Dezemberwoche im Gegenteil noch ganz unter dem Eindruck der amtlichen Propaganda von der Macht der Vereinigten Staaten, der Stärke ihrer Flotte, der Überlegenheit ihrer Flugzeuge und dem Kampfsgeist ihrer Soldaten. Hatte nicht Marineminister Knox noch in dem vor Weihnachten erschienenen Januarheft der Zeitschrift „American Magazine“ - über zwei Millionen Auflage - trautmeierlich davon gesprochen, daß die Flotte bequem und in kürzester Frist einen Zwei-Ozean-Krieg zum Siege führen werde!

Was macht eigentlich unsere Flotte? Das ist die erste der Fragen, die sich heute jedermann zwischen San Francisco und New York stellt. Sie sucht die Verbindung mit dem Feinde, hatte vor Wochen Marineminister Knox verkündet und damit einige Tage Zeit gewonnen. Dann aber schrieb der Marineminister der „New York Times“, Hanson Baldwin: „Unsere Pazifikflotte ist nicht imstande, eine Schlacht mit den Japanern aufzunehmen“ und damit jeder begriff, was das bedeutete, fügte er noch hinzu: „Wir können diesen Krieg verlieren. Viel zu wenige unter uns begreifen das.“

Solche Erkenntnisse sind bitter, doppelt bitter für ein Volk, das, ohne Tradition in militärischen Dingen, glaubt, mit dem Anlauf einiger Siegesbonds eine Unwärtigkeit auf Siegesmeldungen am laufenden Band erworben zu haben. In dieser Verbindung zwischen den Nachrichten über die Niederlagen an allen Fronten und den für jeden spürbaren gewaltigen Rüstungsausgaben liegen die psychologischen Gründe für die schwere politische Krise, die das Roosevelt-System gegenwärtig durchmacht. Wohin sind die Waffen gegangen? Das ist die zweite Frage, die sich jeder stellt, und an ihr entzündet sich die Gemüter noch mehr, weil sie die Bürger an ihren verletzlichen Stellen trifft an ihrem Geldbeutel und dem nationalen Stolz, die bestausgerüstete Industrie der Welt zu be-



Auf unserem Kartenbild von Java zeigen drei Pfeile an, wo die Japaner ihre Landungen zur Einkesselung von Batavia, der Hauptstadt der Insel, durchführten. Java ist das Mittelstück des Sundabogens und zwischen dem Indischen Ozean und der Japausee gelegen; mit 125 000 Quadratkilometer ist Java zwar die kleinste der großen Sunda-Inseln, aber mit 40 Millionen Einwohnern der volkreichste und dank seiner großen Fruchtbarkeit der wertvollste Teil des niederländischen Kolonialbesitzes. Die Insel ist von vulkanischen Gebirgsketten durchzogen, die bis 3000 Meter ansteigen.



Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 2. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Arim, an der Donez-Front und südostwärts des Ilmen-Sees halten die schweren Abwehrkämpfe an. Im Zusammenwirken mit der Luftwaffe wurden auf der Halbinsel Kertich zahlreiche weitere Panzer vernichtet. Im Südostausgang der Straße von Kertich wurde ein Transporter von 6000 WRT durch Lufttorpedotreffer versenkt. Bei Nachtangriffen der Luftwaffe gegen das Flugmotorenwerk Boronessch wurden Bombenwolltreffer in Fabrikanlagen und Flugplatzanlagen erzielt. Große Brände und heftige Explosionen waren zu beobachten. In der Zeit vom 21. Februar bis 1. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 204 Panzerkampfwagen.

In Nordafrika beiderseitige Spähtruppentätigkeit. Deutsche Jäger schossen fünf britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab, fünf weitere wurden am Boden zerstört. Auf Malta belegten deutsche Kampffliegerkräfte unter Jagdschutz den Hafen La Valetta mit Bomben schwersten Kalibers. Hierbei wurden Treffer auf Unterseebootlagerplätze, in Docks und Versorgungsbetrieben der Stadt erzielt.

Britische Schnellboote versuchten in der vergangenen Nacht einen einzelnen fahrenden Dampfer im Kanal anzugreifen. Durch eigene Schnellboote wurde bei der sofort einsetzenden Abwehr ein britisches Schnellboot versenkt. Fernkampfartillerie der Kriegsmarine beschoss im Kanal mit guter Wirkung zwei feindliche Geleitzüge. Die Geleitzüge wurden zerstört.

In der Zeit vom 21. bis 28. Februar verlor die britische Luftwaffe 62 Flugzeuge, davon 38 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 20 eigene Flugzeuge verloren.

Im Kampf gegen die Versorgungsflotte der Vereinigten Staaten versenkten deutsche See- und Luftstreitkräfte im Monat Februar 79 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 545.400 WRT. An diesem Erfolg ist die deutsche Unterseebootwaffe durch die Versenkung von 66 Schiffen mit zusammen 448.400 WRT hervorragend beteiligt. Außerdem wurden 44 Handelsschiffe des Feindes zum Teil schwer beschädigt.

Woronessch ist die bedeutendste Stadt des südlichen Zentralrussland, am hohen Ufer des schiffbaren Woronessch-Flusses und an der Bahnlinie Moskau-Nischni Nowgorod gelegen. Die Sowjets haben diese Stadt, die zur zartistischen Zeit durch ihre hochsteigende Viehzucht und wertvollen Güter bekannt war, zu einem bedeutenden Industriezentrum ausgebaut. Die Einwohnerzahl hat sich dementsprechend von 95.000 im Jahre 1923 auf 327.000 im Jahre 1939 vermehrt.

Wie ganze Flugzeuge standen auf der Insel Wake, als die Japaner dort erschienen, und die Truppen auf den Philippinen mußten mit Gewehren und Handgranaten gegen japanische Stulaz, Panzer und Maschinenbewehrung kämpfen. Bei solchen Vorgängen begreift schließlich auch der Dummste, daß etwas faul im Staate des Herrn Roosevelt sein muß.

Um zu beschreiben, was für eine Bewegung der öffentlichen Meinung durch diese Produktionskrise entstanden ist, lassen wir ihre Journalisten am besten selber sprechen. In einer Nummer von Mitte Januar schrieb die angelegene politische Zeitschrift „Time“:

Die traurige Wahrheit ist ans Tageslicht gekommen. In keinem Zweige erreicht unsere Kriegsproduktion die erwarteten Ziffern. Jедermann tadelt deswegen jemand anders. Worin sehen die Demokraten, die ausziehen, um die Welt zu verbessern, und jetzt feststellen müssen, daß sie nicht einmal ihre Kriegsindustrie organisieren können, einen Ausweg aus der Krise? Lassen wir die Zeitschrift „Time“ sprechen: „Was der Bürger der USA will, ist eine Autorität, ein Mann an der Spitze, der Entscheidungen trifft und sie gegebenenfalls erzwingt. Jrgend jemand muß endlich Entscheidungen treffen — und wenn es falsch sind! Das also ist die Rettung: ein autoritäres Regime. Die Opposition gegen Roosevelt schied sich an, aus diesem allgemeinen Wirrwarr politischen Kapital zu schlagen. Es scheint, daß unbeschadet der alten Verbindungen aus allen politischen Lagern heute diejenigen Persönlichkeiten das Zentrum einer organisierten Opposition werden, die vor Beginn des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Japan gegen die Verschickung von Waffen außerhalb der westlichen Hemisphäre eintraten. Diese Leute können mit einem gewissen Recht sagen, daß ihre Prophezeiungen eingetroffen sind. Das nordamerikanische Material hat die Engländer nicht davor gerettet, in Libyen eine neue Niederlage zu beziehen und Singapur zu verlieren. Aber die Vereinigten Staaten stehen heute ohne Waffen da und können auf lange Zeit nicht daran denken, an irgendeiner Front zu Lande, zu Wasser oder in der Luft aktiv in den Krieg einzugreifen.“

Daraus erklärt sich auch die wachsende Englandsfeindlichkeit, die auf dem innenpolitischen Plane nur Wasser für die Mühlen der Roosevelt-Gegner bedeutet. Wendell Willkie ist auch schon wieder offen in die Opposition gegangen, nachdem Roosevelt ihm die Führung der Kriegsproduktion nicht anvertraute. Die Parteien befinden sich in den Vorbereitungen für die Novemberwahlen, und die Sprache der großen nordamerikanischen Zeitungen wird immer Roosevelt-feindlicher. Die Beschränkung bei der inneren Machtverteilung nicht verhindern, daß die Reaktionen immer stärker und schärfer werden. Die Parteien sind unter ihren Einflüssen zu bekommen.

Der große japanische Seesieg vor Java

Immer wieder werden die feindlichen Kriegsschiffe zum Kampfe gestellt

Tokio, 2. März. Ueber das Seegefecht in der Java-See veröffentlicht Domei einen Bericht des Korrespondenten der Marine-Preßabteilung im Flottenstützpunkt Sönan.

Am Abend des 27. Februar, so heißt es in dem Bericht, sichteten die von unserer Flotte geleiteten Truppentransporter die schwachen Umrisse der kombinierten feindlichen Flotte in der Nähe der Küste von Batavia. Die Flotte der vereinigten Nationen bestand aus zwei schweren Kreuzern, einem leichten Kreuzer und zwei Zerstörern. Offensiv wurden diese Schiffe ausgepaßt, um unsere Geleitzüge anzugreifen. Wir wußten, daß wir in der Nähe der Küste von Batavia und Surabaja auf den Feind stoßen würden, bevor wir erfolgreiche Landungen auf Java durchführen könnten. Unsere Batterien eröffneten sofort das Feuer. Es war am 27. Februar um 18 Uhr. Unsere Flotte begegnete dabei seit Ausbruch des Krieges in Ostindien dem Feind zum ersten Mal in einer wirklichen Seeschlacht.

Aus dem Zusammenstoß einer anderen Einheit unserer in den niederländisch-ostindischen Gewässern bei Surabaja operierenden Flotte erahnen wir, daß unsere Flotte einen feindlichen Flottenverband von drei oder vier Kreuzern und mehreren nicht näher festzustellenden Schiffen — wahrscheinlich Zerstörern — gesichtet hatte. Sie eröffneten gleichzeitig mit uns das Feuer. Eines unserer Schiffe schoß Torpedos ab, die mit Volltreffern

zwei feindliche Kreuzer versenkten. In der hochintensen Nacht entspann sich eine wütende Schlacht zwischen den Stabkreuzern. Diese heftige Schlacht hielt die ganze Nacht hindurch an. Am 28. Februar beim Morgengrauen stellte es sich heraus, daß sich unsere Flotte als überlegen erwiesene hatte.

Drei feindliche Kreuzer und sechs Zerstörer wurden versenkt und vier Kreuzer schwer beschädigt. Unsere Marineschiffe dominierten über uns hinweg und ließen ihre Geschosse und Bomben auf den Feind herabregnen. Was von der feindlichen Flotte übrigblieb, flüchtete in die Häfen von Batavia und Surabaja. Unser Geleitzug setzte seinen Weg wiederum fort.

Am 1. März um 12.30 Uhr sichtete eine Einheit unserer bei Batavia stehenden Flotte eine feindliche, aus zwei Kreuzern bestehende Flotte, während eine andere unserer Einheiten in der Nähe von Surabaja eine feindliche Flotte ausmachte, die sich aus drei Kreuzern und sechs Zerstörern zusammensetzte. Die Transporter des Geleitzuges wurden an einer sicheren Stelle zurückgelassen und unsere Seestreitkräfte durchpflügten die Gewässer, um den Feind zu einer zweiten Schlacht zu stellen. Ein neuer wüthender Kampf entspann sich, bei dem unsere Flotte zwei feindliche Kreuzer versenkte, während sich der Rest zur Flucht wandte. Wir waren jedoch entschlossen, den Gegner nicht entkommen zu lassen und nahmen daher die Jagd auf.

Aus dem Tagebuch eines gefallenen Sowjet-Kommandeurs

Die Deutschen beherrschen die Lage

Wie der Feind seine eigenen Angriffe erlebt - Schwere Verluste zugegeben

Von Kriegsbericht Armin Eichholz

Bei einem Gegenstoß im mittleren Abschnitt der Ostfront fiel einer deutschen Division das Tagebuch eines sowjetischen Regimentskommandeurs in die Hände. Man kann daraus ersehen, wie der Feind seine eigenen Angriffe gegen die deutsche Winterfront erlebt, wie hartnäckig und siegesgierig er gegen die deutschen Zielgruppen vorrückt, um schließlich doch zu erkennen, daß die deutsche Front im Osten nicht anzubrechen ist. Wir geben aus dem Tagebuch nur einige wirkliche Aussagen aus den ersten drei Tagen des neuen Jahres wieder. Sie sagen mehr als alles über die Stimmung beim Feind.

PK. 1. Januar 1942. Nun sind wir im neuen Jahr drin. Erwartet habe ich das neue Jahr im Kampfe mit dem Gegner in S. Genau um 24 Uhr („00.00“) wurde das Artillerieregiment mit dem Geschütz Skifolowa eröffnet. Nach dieser Vorereignung griffen wir das Dorf an und besetzten es. Mit diesem Erfolg betrat wir das neue Jahr. Erfolg im neuen Jahr bedeutet Erfolg das ganze Jahr hindurch! Der Sieg wird unser sein!

4. Januar 1942. Am 2. und am 3. Januar griffen wir mit dem ganzen Regiment W. und B. an, alle beiden Tage ohne Erfolg. Der Gegner steht in einer harten Stellung. Wir haben viel Verluste an Verwundeten, über 200 Mann. Ich gebe den Befehl, bis zum letzten Atemzug zu kämpfen. Dieses bedeutet, daß unsere Lage sehr ernst ist.

13. Januar 1942. Am 9. und 10. Januar standen wir im Kampf hinter dem Dorf W., wieder ohne Erfolg, bis gegen Abend des 10. Januars hielt das zweite Bataillon etwa zehn Häuser besetzt, die anderen Häuser hatten die Deutschen in ihrer Hand. Die Straßenkämpfe nahmen einen stärkeren Charakter an. Der Enderfolg war der, daß die Deutschen infolge ihres Minenwerfers, MG- und Gewehrfeuers doch die Herren der Lage blieben. Die Lage war kritisch. Ich meldete dies der Division und zog mein Bataillon in das Dorf S. zurück. Wieder kein Erfolg im Kampf. Was ist das für eine Periode? Warum solche Mißerfolge? Warum solche großen Verluste? Dies alles ist nur der unglücklichen Führung der Kommandeure der Division zuzuschreiben!

14. Januar 1942. Der Kampf wurde gestern mit großer Mißerfolge für uns beendet. Das Dorf ist nicht genommen und nach fast drei Tagen Kampf mußten wir zurückkehren und hinterließen viele tote und erkrankte motorisierte Teile. In der Nacht traf B. (Divisionskommissar) ein und wie immer wollte er wieder Dumtheiten machen, so z. B. wollte er mich und K. nach S. zurückschicken, um die paar Schlitzen zurückzuholen, die wir dort stehen lassen mußten. Er prahlte längere Zeit damit, selbst hinzufahren und sie zu holen, aber wie es aussieht, hat er Angst. Er fuhr nur bis zum Ausgang des Dorfes, lehnte um und fuhr wieder zurück. Drei, aber kein Kämpfer. (1)

15. Januar 1942. Man muß jetzt irgendwelche Maßnahmen ergreifen, um die Deutschen zu vertreiben, sonst könnten sie sich noch an unser Selbsta geschöhnen.

17. Januar 1942. Das erste Bataillon und Spezialabteilung sind am 16. Januar von zwei Panzern angegriffen worden. Der Erfolg eine Panik. Alle sind auseinander gelaufen. Wir bleiben nur mit einer kleinen Gruppe Infanterie zurück und hatten Verluste. Heute besetzte der Gegner S. Verjagte das Regiment... von dort. Das sind heiße und anregende Tage. Bleibe ich am Leben, ich weiß es nicht. (1) Jede Minute fühlt man den Tod neben sich. Vorläufig lebe ich. (1)

Die Todesahnungen des sowjetischen Regimentskommandeurs haben sich erfüllt. Am nächsten Tag, am 18. Januar, fiel er mit seinem Stab in der Ortlichkeit O. Das Regiment, mit dem er so siegesgewiß in das neue Jahr eingetreten ist, wurde vernichtet.

Riom weicht der Kernfrage aus

Niemand fragt, warum der verbrecherische Krieg an Deutschland erklärt wurde

1. Berlin, 3. März. Als Daladier am 2. September 1939, dem Beispiel Chamberlains folgend, Deutschland den Krieg erklärte, brandete hinter dem Wall der Maginot-Linie eine Flut von entsetztem Haß und einem seit langem künftlich geschürten Chauvinismus empor. Um so niederschmetternder mußte es darum wirken, daß die Armeen des Reiches die angeblich so glorreiche Wehrmacht der „Grande Nation“ in vier Wochen restlos zerschmetterten. Aus bedrückten, wie aus haßgeschwemmten Herzen kamen spontan die Fragen: Wie war das möglich? Wer ist schuld?

Dieselben Fragen stehen heute über dem Nichterfolg von Riom, an dem französische Juristen das schon von der Geschichte über die Kriegsverbrecher geprüfene Urteil auf merkwürdige Weise auszubuten versuchen. Worum geht es in Riom? — Um die Schuld an der Katastrophe Frankreichs. So einfach sind Frage und Antwort, daß sie kaum einer Erläuterung bedürftig, wenn das Gericht nach objektiver Geßel Ursache und Wirkung zu ermitteln hätte. Aber die Richter von Riom antworten mit anderen Absichten und Richtlinien, deren Zweck kaum von ihnen selbst bestimmt wurde. Die Kernfrage, wie es die verantwortlichen französischen Regierungen der Dritten Republik wagen konnten, bei der ihnen bekannten Vereinfachung Deutschlands zum Frieden mit Frankreich und der militärischen und materiellen Situation Frankreichs das französische Volk in einen Krieg gegen das Deutsche Reich zu führen, wird überhaupt nicht zur Debatte gestellt. So grotesk es erscheinen mag, Daladier, Gamelin und die anderen Angeklagten sollen sich verantworten, weil sie mit schlechter wirtschaftlicher und militärischer Rüstung in den Krieg gingen, weil sie ihn miserabel führten und damit — so folgert man unlogischerweise — die Niederlage verschuldeten.

In den Akten von Riom müssen sich die

Neben Adolf Hitler's vom 30. Januar 1937 und 26. September 1938 befinden, in denen sich der Führer zur Verständigung mit Frankreich bereit erklärte, mit dem Deutschland keinerlei Streitpunkte hatte. Man mühte die Aufzeichnungen über den Besuch Ribbentrops in Paris im Dezember 1938 zur Sprache bringen und den Angeklagten die damals unterzeichnete Freundschaftserklärung vorgehalten, in der Deutschland und Frankreich sich verpflichteten, die beiderseitigen Grenzen anzuerkennen und alle etwaigen Streitfragen in friedlicher Aussprache zu regeln. Man mühte die Reichstagsrede des Führers vom 28. April 1939 verlesen, in der er allen Nachbarn des Reiches die Zusammenarbeit und den Abschluß von Nichtangriffspakten anbot. Man mühte sich der wiederholten Versuche des Reiches erinnern, die polnische Frage auf gültigem Wege zu lösen. Man mühte den Brief des Führers an Daladier auslegen, in dem der damalige französische Ministerpräsident nochmals darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Deutschland keinen Krieg, sondern nur eine Regelung der unhaltbaren Zustände an seinen Ostgrenzen suchte. Und weiter gehört in die Anlagenschrift von Riom das Vermittlungsangebot des Duce, das in letzter Stunde den drohenden Konflikt verhindern wollte.

Von alledem aber ist in Riom nicht die Rede. Niemand fragt im Namen des verrotten, verhetzten und belogenen Volkes: Was hat überhaupt diesen verbrecherischen Krieg erklärt, den ihr so schmachvoll verloren habt? Aber niemand scheint an dieser Frage interessiert zu sein. Auch im Hotel Du Parc in Wlichy nicht. Darum erlauben wir uns die Gegenfrage: Warum dieses seltsame Schweigen? Warum werden nur Dinge behandelt, die sekundärer Natur sind, während das primäre Problem der Kriegsschuld vom Prozeß so fern als möglich gehalten wird?

Japaner 60 km vor Batavia

Fortsetzung von Seite 1

gen Königin Wilhelmine den Atem verschlagen. Vor etwa zweieinhalb Wochen erklärte diese Exkönigin noch großspurig, daß die Idee einer Einnahme Javas durch die Japaner lächerlich sei. Heute allerdings bemüht sich der Londoner Nachrichtendienst, die englische Öffentlichkeit auf eine Niederlage in Java vorzubereiten. So erklärte getrennt dieser Lügen dienst wehleidig: „Es ist anzunehmen, daß die Japaner die Gilitruppen, die in Malakka die Entscheidung herbeiführten, nunmehr zum gleichen Zweck nach Java geschickt haben. Die Küstenlinie Javas ist etwa so zerrissen wie die Englands. Es würden Millionen von Soldaten benötigt, sie entsprechend zu schützen. Viele Flugzeuge müßten die umgebenden Gewässer bewachen. All dies haben wir auf Java nicht in dem nötigen Ausmaß. Es liegt an uns, die vorhandenen Kräfte nach bestmöglicher Art einzusetzen. So ist es den Japanern gelungen, zu landen, doch unsere Landstreitkräfte setzen den Kampf fort.“

Japanische Marineschiffe griffen am Sonntag die britische Christmashinsel südlich Java an und zerstörten hier die Funkstation wie andere Einrichtungen der US- britischen Flotte. Domei fügt hinzu, daß diese Zerstörungen des Stützpunktes dem Feinde jede Möglichkeit nehmen, in die Operationen auf Java störend einzugreifen. Die Christmashinsel spielte für England und Amerika seit dem Fall von Singapur und der Schließung der Malakkastraße eine wichtige Rolle.

16 Millionen WRT versenkt

Seit Kriegsbeginn im Atlantik

Berlin, 3. März. Die zweite Monatsbilanz 1942 im Atlantik zeigt ein sprunghaftes Anwachsen der feindlichen Handels schiffsverluste. Während im Januar die Versenkung von über 400.000 WRT, englischen und amerikanischen Schiffsräumen gemeldet werden konnte, gingen im Februar weitere 525.400 WRT verloren. Insgesamt wurden 79 englische und amerikanische Handelschiffe auf den Grund des Atlantik geschickt. Die Gesamtverluste an feindlicher Handelstonnage seit Ausbruch des Krieges erhöht sich damit auf 16 Millionen WRT.

Ueber 100 Lastkraftwagen vernichtet

19 Sowjetflugzeuge zerstört

Berlin, 2. März. Deutsche Kampf-Flugzeuge vernichteten im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront nach schweren Angriffen über 100 Lastkraftwagen sowie zahlreiche Schütten und Bespannungen. Durch fortgesetzte Angriffe gegen Walblager und Ortschaften erlitten die Bolschewisten hohe blutige Verluste. An einer Stelle wurde ein feindliches Bataillon völlig aufgerieben. Bei Tiefangriffen auf Feldflugplätze und in Luftkämpfen wurden am gestrigen Tage 19 Maschinen zerstört. An der Donezfront erzielte die deutsche Luftwaffe eine große Anzahl Vorkreiser in sowjetische Kolonnen; dabei wurden vier Panzerkampfwagen, ein Geschütz und viele andere Fahrzeuge vernichtet. Ferner wurden an der gesamten Ostfront wieder Nachschublinien und Bahnhöfe mit Erfolg bombardiert.

Deutsche Truppen zerschlugen im mittleren Frontabschnitt mehrere feindliche Angriffe, wobei die Bolschewisten hohe Verluste an Menschen und Material erlitten. Im Raum von Kurfel wurden bei der Abwehr eines sowjetischen Angriffes drei Panzerkampfwagen des Gegners vernichtet.

Für vorbildliche Tapferkeit

Fünf neue Ritterkreuzträger

Amb. Berlin, 2. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Theodor Scherer, Kommandeur einer Division, Oberst Otto Kohlermann, Artillerie-Kommandeur, Oberleutnant Werner Baumgarten-Crusius, Kompanieführer in einem motorisierten Infanterie-Regiment, und Oberfeldwebel Erhard Kunze, Zugführer in einer Aufklärungsabteilung (der inzwischen den Heldentod gestorben ist) sowie an Feldwebel Bruno Salsen, Gruppenführer in einem Fallschirmjäger-Regiment.

Zwölf Brienflugzeuge zerstört

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 2. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der Chrenaisa-Front Spähtruppentätigkeit. Deutsche Jäger schossen in zahlreichen Treffen der beiderseitigen Luftstreitkräfte sieben feindliche Flugzeuge ab. Fünf weitere Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Malta wurde auch am 1. März zu wiederholten Malen angegriffen. Eine beschränkte Anzahl von Bomben, die in der vergangenen Nacht auf Tripolis abgeworfen wurden, verursachte keine wesentlichen Schäden. In einem Barackenlager brach ein Brand aus, der sofort eingedämmt wurde.“

Politik in Kürze

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelitch das Großkreuz vom Deutschen Adler verliehen; der deutsche Gesandte in Karam, Kallbe, hat dem Postamt getrennt die hohe Auszeichnung überreicht.

König Boris richtet am Jahrestag des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt an den Führer ein Glückwunschtelegramm, das der Führer ebenfalls telegraphisch erwiderte. Auch zwischen dem Reichsaußenminister und dem bulgarischen Ministerpräsidenten sowie dem Außenminister fand ein Telegrammwechsel statt.

Zum Reichsamt II und Polizei ernannte der Reichsamt II den Hauptmann von Ostern und Generalleutnant der Waffen-SS, Professor Dr. Gradow, Geschäftsführender Präsident des Deutschen Roten Kreuzes.

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Ernst Sander ist als Zugführer in einem Schützen-Regiment im Kampf gegen die Sowjets gefallen.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## s' Vesperbrot

**Kampf dem Verderb — auch in der Schule!**

— Fritz: Ißt des net dei Vesperbrot, Karle? Wenn hojst du's denn verlore?

Karle: I, mei Vesperbrot verlore? Glaub' den Schmerz net! Denn erschtens ischt des gar net mei ganz Vesperbrot, ond zweitens han i den Niebel von weitem da na bsorgt, weil mer's zviel gvea isch.

Fritz: Du, des hätscht aber verspare kenne; weischt net, daß i 12 Fäse daheim han, dia jede Dag fressa wöllet? Aber Brot wegschmeiße — noi, des verstand i wirklich net!

Karle: No hojst du aber a lange Leitong, wenn du des net verstoischt!

Fritz: A lange Leitong? I moi no, daß de dei no om a Guets länger sei. Jetzt em Krieg, wo mer s'Meahl uf Karte kauft ond s'Brot so eitele muos, do schmeißt du so an Niebel Brot weg?

Karle: Do brauchst du mier gar keine Vorwurf z'mache. Denn erschtens kann i mit meim Brot macha was i will; ond zweitens: hojst net gjea en der Brotkisch, daß do no ganz andere Volla Brot drea liegt?

Fritz: Du, des Erschtens ischt amol glei net woh! Du fischst mit dem Brot net macha, was du witt! Was glaubsch, was tät der Lehrer s'aga, wenn i des verrote tät, wo ner scho so viel Mol g'ait hot: „Gueba, kei Brosam dürft ihr verderbe; so was war unverantwortlich g'egenüber der Volksgemeinschaft!“

Karle: Hojst du an Lebtag wega dem Bize Brot!

Fritz: Bize? Hojst an Ahnung! Wenn des jeder so mache tät, des gäb ganz Eisebah-Ladong Brot bloß von oiner Stadt ema Dag. Wo wölltet mir do em Krieg natomme? Du, daß des bloß weischt, des isch em Grund gar net anders als Sabotage. Mer moimt grad, du hätscht no nia ebbs g'airt von dem Grondsag: „Kampf dem Verderb“. Was glaubsch, des isch an ernste Sach!

Karle: Ah bah; des machet andere au so!

Fritz: So meinscht, weil andere gwißelos handlet, no dürftsch du's au so mache? Isch net gnueg, daß dei Badder da ganze Dag schaffe muos, daß du e Stüdle Brot z'fesa hojst? Ond na au no berwo wegschmeiße?

Karle: Du, em Fondbüro von der Schuel lieget Kappe, Füll r ond Sättlechl ra vom, sogar Gelbbeutel ond Geld! Isch's de andere vielleicht wichtiger mit ihre Sache als mier mit meim Niebele Brot?

Fritz: Du, so ebbs kenne bloß Kender mache, dene alles wurscht isch. Aber was glaubsch, wenn des dene ihr Badder oder ihr Mueder haere tät! Des gäb a Gschwoi!

Karle: Mensch, du kennstsch eigentlich Pfarer werda, wenn mer em d'Höll so heij macha tät! Aber reacht hojst! I verschpred der, i schmeißt kei Brot meh weg. I seh ei, so ebbs darf net sei ond s'isch wirklich oberantwortlich.

Fritz: Des laß der guet sei, Karle! I häit jo en de nächste 2 Dag keine 3 Wörtle mit dier gschwäht, wenn du die Sach mit em „Kampf gega da Verderb“ net eigehta hätscht. Jetzt semer wieder guet mitenander.

Karle: Also, Fritz, s'gilt!

teiltig gewesen. Lange Märche auf schlechten Wegen forderien den Einzug aller Kräfte. Dann folgte Anfang Dezember das Abziehen in die Winterstellungen. Wütende Angriffe der Bolschewiken und die Gefahr, dabei umzugehen und eingeschlossen zu werden, brachte für die Division schwere Lagen. Grundsätzlich blieb General von Roman mit den Nachhutern am Feinde, gab das Beispiel zum Aushalten und flüchte durch seine Kaltblütigkeit seinen Soldaten immer wieder Mut ein.

Besonders trat dies in folgenden Fällen hervor: Unmittelbar hinter der zurückgehenden Truppe griff der Bolschewik eine noch nicht ausgebaute neue Stellung mit starken Kräften, dabei 10 Panzern, an. Der Verlust einer Ortschaft hätte die Aufgabe der Stellung zur Folge gehabt. General von Roman blieb deshalb mit Nachhutern im Ort, leitete die Verteidigung in vorderster Linie, schlug mehrere sowjetische Angriffe ab, vernichtete fünf Panzer und gab erst am Abend das Zeichen zum Zurückgehen.

Eilige Tage später wurde eine neue Stellung bezogen. Um die planmäßige Befestigung des neuen Abschnittes sicherzustellen, verblieb General von Roman in der Aufnahmestellung der Nachhutern und leitete persönlich ihren erneuten Widerstand beiderseits eines Ortes. Er schlug hier, selbst in den vordersten Linien, wieder mehrere sowjetische Angriffe ab und verblieb in der Stellung ohne Rücksicht auf die drohende Einschließung bis zum Tagesanbruch. Das persönliche Vorbild des Generals hat auch hier wesentlich dazu beigetragen, daß der Feind noch zwei Tage von der Hauptkampflinie abgehalten wurde. Er hat damit die Voraussetzung dazu geschaffen, daß die Division die Stellung in der Folge halten konnte.

**Was koche ich ... ?**

**Familiensuppe Lauchgemüse mit brauner Soße und Pellkartoffeln**

Die Knorr-Familiensuppe ist eine gute Grundlage zu einem fleischlosen Gericht.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Lauchgemüse mit Kartoffeln in der Schale schmeckt auch ohne Fleisch, wenn es reichlich Soße dazu gibt. Wie man ohne Fett eine kräftige Soße bereitet, sagt Ihnen das folgende Rezept:

**Braune Soße**

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdürren, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen.

Rezept ausschneiden und aufbewahren!  
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

**Die Umwechslung der Kupfermünzen**

Die außer Kurs gesetzten Kupfermünzen werden von den Reichs- und Landesbanken noch bis 30. April gutgeschrieben bzw. umgewechselt. Es liegt im Interesse der Kassen und Zahaber von Kupfermünzen, wenn der Umtausch am besten in der Monatsmitte und möglichst zu Beginn der Kassenstunden erfolgt.

worden. Die Auszeichnung wurde ihm vom Divisionskommandeur persönlich ausgehändigt.

**Agald.** In den letzten Tagen besuchten die Frauen der NS-Frauentruppen Rottfelden die im Teillazareth Kreiskrankenhaus liegenden verwundeten Soldaten und brachten ihnen als willkommene Geschenke Kuchen, Äpfel und vieles andere mehr. Wieder ein schönes Zeichen der Verbundenheit von Front und Heimat!

**Die Landeshauptstadt meldet**

Der italienische Botschafter Dino Alfieri tatete gestern vormittag in Begleitung von Hauptabteilungsleiter Baumert, Oberbürgermeister Dr. Strölin im Rathaus einen Besuch ab. Der Botschafter, der sich in das Goldene Buch der Stadt Stuttgart eintrug, beschäftigte anschließend das Deutsche Auslands-Institut. Am Nachmittag besuchte er in Begleitung von Hauptabteilungsleiter Baumert unter Führung von Gauamtsleiter Dr. Schmiede das Geburtshaus Schillers und das Schillermuseum in Marbach.

Fünf Männer und zwei Frauen aus dem Protektorat hatten im März und April letzten Jahres die Umgegend von Stuttgart durch zahlreiche Einbrüche in Häuser- und Bienenkäse unsicher gemacht. Das Sondergericht verurteilte zwei Haupttäter je wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung, schweren Diebstahls und gererbsmäßiger Hehlererei zu je zwei Jahren Zuchthaus. Vier weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr, vier und drei Monaten.

**Rezept ausschneiden und aufbewahren!**  
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

**Sonderzuteilung: Kondensmilch**

In der 33. Zuteilungsperiode für Lebensmittel, also in der übernächsten Kartenperiode, erhalten die Inhaber der rosa Nährmittelfaktoren als Sonderzuteilung je eine Normaldose Kondensmilch zu 170 Gramm. Soweit große Dosen Kondensmilch zu 400 bis 450 Gramm geliefert werden, ist eine große Dose zwei Normaldosen gleichzusetzen. Damit die Kleinverteiler sich die erforderlichen Vorräte Kondensmilch rechtzeitig beschaffen können, wird bestimmt: Die Inhaber der rosa Nährmittelfaktoren lassen bei den von ihnen gewählten Kleinverteiler in der für die Abgabe der Bestellheftchen der kommenden 34. Zuteilungsperiode vorgesehenen Zeit, also ab 2. März, die Abschnitte N 28/29 der rosa Nährmittelfaktoren 34 zusammenhängend abtrennen. Die Kleinverteiler haben diese Doppelausschnitte unverzüglich ihren Vorküferanten zu 96 Stück (Inhalt einer Normaldose) auf einen Bogen aufgeklebt einzureichen. Damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur bei den Kleinverteiler bezogen wird, bei denen sie bestellt ist, haben die Kleinverteiler den Stammbandschnitt der rosa Nährmittelfaktoren 34 mit ihrem Firmenstempel oder ihrer Firmenanschrift und dem Zusatz „N 28/29“ oder „Kondensmilch“ zu versehen. Die Abgabe der Kondensmilch darf zur gegebenen Zeit nur auf den dafür bestimmten Abschnitt bei gleichzeitiger Vorlage des vom Kleinverteiler in der erwähnten Weise gekennzeichneten Stammbandschnitts der rosa Nährmittelfaktoren 34 erfolgen. Die Zuteilung von Kondensmilch ist nicht für Selbstversorger (Inhaber der blauen Nährmittelfaktoren) bestimmt.

**Schwäbisches Land**

**Immer in der vordersten Linie**

**Nitterkreuz für einen Divisionskommandeur**

ns. Stuttgart. Generalmajor Rudolf Freiherr von Roman, dem der Führer das Nitterkreuz zum Eisernen Kreuz verlieh, ist mit seiner schwäbischen Division an dem stürmischen Vormarsch in Richtung Moskau be-

**Die Landeshauptstadt meldet**

Der italienische Botschafter Dino Alfieri tatete gestern vormittag in Begleitung von Hauptabteilungsleiter Baumert, Oberbürgermeister Dr. Strölin im Rathaus einen Besuch ab. Der Botschafter, der sich in das Goldene Buch der Stadt Stuttgart eintrug, beschäftigte anschließend das Deutsche Auslands-Institut. Am Nachmittag besuchte er in Begleitung von Hauptabteilungsleiter Baumert unter Führung von Gauamtsleiter Dr. Schmiede das Geburtshaus Schillers und das Schillermuseum in Marbach.

**Lebensmittelkarten für Sonderzulagen**

Das Verfahren bei der Zuteilung besonderer Lebensmittelzulagen für Einzelverbraucher (Kranke und gebrechliche Personen, werdende und stillende Mütter, Wöchnerinnen, Muttpfänder, Hochzeiten usw.) ist vereinfacht worden. Mit Beginn der 33. Zuteilungsperiode (9. März 1942) erhalten diese Versorgungsberechtigten die Zulagen entweder in Form von Berechtigungsheftchen oder neu eingeführten Lebensmittelfaktoren und von Heiße- und Gasträttchenmarken. Die neuen Lebensmittelmarken können auch beim Umtausch von Lebensmittelkarten in Heiße- und Gasträttchenmarken verwendet werden. Die von einzelnen Ernährungsämtern eingeführten örtlichen Sonderzulagen verlieren am 8. März ihre Gültigkeit. Es bleiben nur die örtlichen Haushaltsausweise und Bezugskarten für Mangelwaren in Kraft.

**Kimmeldonnerwetter Viktoria!**

Ein lustiger Roman von Hannes Peter Stolp

grauen hängen lassen wollte? Sprich, oder die Haben werden dir noch in dieser Nacht die Augen aushacken, wenn du am Galgen baumelst.“

„Ich nichts wissen“, leuchtete der Professor. Er richtete sich im Bett auf und brüllte: „Hilfä, Hilfä, es sein eine verrückte Mann in meinem Zimmer!“

„Hilfe, Hilfe!“, schrie Klementine auf der anderen Seite.

Und draußen auf dem Gang begann plötzlich eine Frau gellend zu schreien: „Wo ist dieses schändliche Weib, das meinen Ottokar verführte! Ha, in welchem Zimmer verbrütet sich die Schlang?“

Klementine in ihrem Zimmer wurde von doppelter Angst gepackt. Sollte ihr dieser wahnsinnige Kerl wirklich nichts tun, der sie so zahnfleischend anstarrte, so würde die schreckliche Frauensperion draußen sich ihrer bemächtigen, um ihr die bereits angebrochte Ladung Schwefelsäure ins Gesicht zu schütten. Klementine beschloß, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Sie sprang buchstäblich aus dem Bett und rannte aus dem Zimmer.

Draußen stieß sie ungehemmt mit einem Menschen zusammen, der unter surrenden Geräuschen und mit ausbreiteten Armen den Flur entlang gelaufen gekommen war.

Und dieser Mensch brüllte: „Kimmelkreuz, was ist das für eine Sauwirtschaft hier? Warum wird der Platz nicht frei gemacht, wenn ich landen will. Verflucht will ich sein, wenn ich keine Anzeige erstatte. He, Monteur“, schrie er die vor Angst japsende Klementine an, „nimm den Postkaff aus der Maschine und fülle neues Kühlwasser auf. In einer Stunde muß ich weiter nach Budapest!“

In diesem Augenblick kam Professor Mirlaza im Nachthemd auf die Szene gestürzt. Swan der Schreckliche hatte sich dazu entschlossen, den „Bofar“ gleich in diesem Zimmer aufzuhängen. Er hatte ihm gesagt, daß er seinetwegen und bei diesem verfluchten Unwetter nicht erst mit zum Nichtplatz gehe. Der Nichtswürdige könne auch gleich hier zur Hölle fahren.

Mirlaza wollte den Gang entfangen, um seine Freiheit zu gewinnen. Aber als er sich wandte, schloßen sich zwei weiche Arme um seinen Hals und eine glotzende Stimme girrte: „Geliebter, willst du meiner fliehen?“

Es war Lucrezia Borgia.

**Neues aus aller Welt**

**Unter einer Steinwand begraben**

Ein 55-jähriger Schießmeister aus Hettlingen, Kreis Northheim in Hannover, wurde in einem Bafaktwerk unter einer 30 Meter breiten und 15 Meter hohen Steinwand begraben. Trotz sofortiger Bergungsarbeiten konnte der Veräschüttete noch nicht geborgen werden. Der Unfall ist um so tragischer, als erst in der Vorwoche die Familie die Nachricht vom Selbstentod des einzigen Sohnes und Bruders im Osten erhielt.

**Jungenstreik nimmt schlimmes Ende**

Drei zwölfjährige Jungen aus Zwickau verließen heimlich die elterliche Wohnung, um sich die Welt anzusehen. Ueber Eger sollte die Reise nach Syllien und dann weiter nach Afrika gehen. Bis Hof waren sie mit der Bahn gekommen, wo ihnen das Geld ausging. Sie fanden aber eine Frau, die ihnen das Reise-geld bis Eger gab. Auf der Bahnfahrt von Hof nach Eger hörte einer der Jungen von der Plattform des Zuges und fand dabei den Tod. Die beiden anderen meldeten in Wsch den Vorfall und wurden von Eger aus zu ihren Eltern zurückgebracht.

**Großbrand in einer nordfinnischen Stadt**

In der nordfinnischen Stadt Duina am nördlichen Teil des Bottnischen Meerbusens vernichtete ein Brand acht Häuser. Wegen Wassermangels infolge der starken Kälte drohte ein ganzer Stadtteil durch den Brand vernichtet zu werden. Der Schaden beträgt viele Millionen Finnmark.

**Aus den Nachbargemeinden**

**Gechingen.** Erwin Gehring, Gesr. in einer R.-Nachschützen-Abtlg., ist für Tapferkeit vor dem Feinde, die er bei den Abwehrkämpfen im Osten bewies, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

**Sauberkeit im Munde hilft Zahnkrankheiten verhüten.**

Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne morgens und erst recht abends gründlich zu pflegen.

Mirlaza dachte an das Begräbnis, das der alsdann toten Klementine zuteil werden würde, und er beschloß, Talerblumen an ihrem Grabe niederzuliegen, denn die bekam man um diese Zeit für billiges Geld. Auch würde er sich einen Zylinder kaufen müssen, und das begann den Professor zu verdrießen. Er kam zu dem Entschluß, von dieser Ausgabe abzusehen. Er würde in seinem grauen, weichen Hut zu der Beer-digung gehen. Mochten die Leute darüber reden, was sie wollten. Was dachten die sich denn eigentlich! Mirlaza wurde zornig bei dem Gedanken, daß die Trauererkommung an seinem weichen, grauen Hut Anstoß nehmen könnte.

Er schob die Bettdecke zurück und sagte festig: „Das sein ganz allein meine Sache!“ Und eine tiefe Bassstimme antwortete ihm darauf: „Jetzt ist die Sache meine Sache, Bofar!“

Das Licht flammte auf, und im Zimmer stand Swan der Schreckliche.

„Oh, was Sie hier wollen?“ stammelte der Professor tödlich erschrocken.

„Antworte mir, Bofar“, growelte Swan der Schreckliche finker. „Wer war es, der den aus der Schlüsselburg entlassen ließ?“

„Ich nichts wissen, ich nichts wissen“, beteuerte Mirlaza, und der helle Schweiß brach ihm aus allen Poren. Drüben im Nebenzimmer schrie Klementine erneut um Hilfe.

„Hundejoh“, knirschte der schreckliche Swan und schob drohend den Unterkiefer vor, „willst du mich zum Narren halten, he? Wer, bei allen Teufeln, ließ Fedor Swano-witsch entlassen, den ich beim Morgens-

**Wirtschaft für alle**

**Erzeuger-Festpreise für Getreide im März**

ns. Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen Bollabuhalkation, sind im März 1942 für die eigenen, märktemberäufiger, durchschnittliche Beschaffenheit, 75 bis 77 Kilogramm Sektollergewicht, in den Festpreispfortalen: B 14 21, B 16 21,20, B 17 21,30, B 18 21,40, B 19 21,60 Mark; B o g e n, durchschnittliche Beschaffenheit, 70 bis 72 Kilogramm Sektollergewicht: B 18 19,90, B 19 22,10 Mark; B u t t e r g e r t e, durchschnittliche Beschaffenheit, 50 bis 60 Kilogramm Sektollergewicht: B 7 17,40, B 8 17,70 Mark; B r a u e r t e: B 2 20,50, B 3 21, B 4 21,50 Mark; B u t t e r h a f e r, durchschnittliche Beschaffenheit, 46 bis 48 Kilogramm Sektollergewicht: B 11 17,80, B 14 17,80 Mark. Der D i n k l e n p r e i s beträgt jeweils 75 vom Hundert, der A e r s n e u p r e i s 110 vom Hundert des Weizenpreises.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 20.09 bis 7.31 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Bo g n e r, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schrift-leiter F. H. S c h o e l e, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

**Chlorodont**

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege. Sparsamer Verbrauch von Chlorodont hilft über die un- vermiedliche, zeitbedingende Verknappung hinweg.

„Sundejoh“, knirschte der schreckliche Swan und schob drohend den Unterkiefer vor, „willst du mich zum Narren halten, he? Wer, bei allen Teufeln, ließ Fedor Swano-witsch entlassen, den ich beim Morgens-

Es war Lucrezia Borgia.

(Fortsetzung folgt.)

**Chlorodont**

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege. Sparsamer Verbrauch von Chlorodont hilft über die un- vermiedliche, zeitbedingende Verknappung hinweg.



Möttlingen, 2. März 1942



Am 26. Februar traf uns vom Hien die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treuer und unvergesslicher Sohn, Bruder und Bräutigam

### Frig Stauch

Gest. in einer Panzer-Abwehr-Komp. an seinem 21. Geburtstag, dem 30. Januar, in einem Feldlazarett den Heldentod gestorben ist. In treuer Pflichterfüllung gab er sein junges Leben für Führer und Vaterland.

In tiefer Trauer:

Die Eltern: **Friedr. Stauch**, Bäckermeister, und **Frau Luise** geb. Graze

Die Geschwister: **Ernst Stauch** (3. St. bei der Wehrmacht), **Lydia**, **Berta** und **Willy**.

Die Braut: **Frieda Maier** mit Eltern u. Geschwister.

Die Trauerfeier findet am **Sonntag**, den 8. März, 14.30 Uhr statt.

Statt Karten! Calw, 2. März 1942

### Dankfagung

Anlässlich des Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, **Herrn Anton Stauf**, ist uns von allen Seiten aus Stadt und Land so unendlich viel Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir bitten daher, auf diesem Wege unsern innigsten Dank entgegenzunehmen. Besonders herzlich danken wir allen, die den lieben Verstorbenen während seiner Krankheit durch Aufmerksamkeiten und Nächstenliebe erfreut haben.

Im Namen aller Angehörigen:  
**Frau Gertrud Stauf.**

Calw, 3. März 1942

### Dankfagung

Es ist uns ein Bedürfnis, all denen von Herzen zu danken, welche uns beim Hinscheiden meines lb. Mannes, unseres lb. Vaters **Georg Jung**, Fotografenmstr. ihre Anteilnahme entgegengebracht haben. Ganz besonders danken wir Herrn Dekan Hermann für seine trostreichen Worte am Grabe. Ebenso gilt unser Dank der hiesigen Kriegerkameradschaft u. der Feind. Feuerwehr, die den lb. Verstorbenen mit dem letzten Gruß ehrten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Marie Jung**, geb. Löw, mit Kindern.

**WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.**

## Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Nagold

Zu dem am **Donnerstag, den 5. März 1942**, stattfindenden

### Vieh- (auch Zuchtvieh) und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Beginn des Schweinemarktes: 8 Uhr, Beginn des Viehmarktes: 8.30 Uhr. **Nagold**, den 28. Februar 1942

Der Bürgermeister.

Habe die

## Praxis wieder aufgenommen

### Tierarzt Leistner

Calw, Fernsprecher 634



Odermatt's  
Dauerwellen  
sind einzigartig

Jüngerer

## Buchbinder

findet auf's Frühjahr Stellung in der

**A. Delschläger'schen  
Buchdruckerei Calw**

Suche für sofort oder später willigen Jungen als

### Meggerlehrling

**David Bauer**, Meggerei, Calw  
Fernsprecher 534

Calw, den 1. März 1942

### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen **Johann Sattler** erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine tröstenden Worte, dem Calwer Lieberkranz, der Bäckerei und allen, die an der Beisetzung teilnahmen; sowie all denen, die dem Verstorbenen während seiner Krankheit Liebe erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

## N.S.-Frauenshaft Ortsgruppe Calw

Am **Dienstag, 3. März 1942**, abends 20 Uhr

### Arbeitsabend

Bitte um vollzähliges Erscheinen!

Stadt Calw

## Mütterberatungsstunde

morgen **Mittwoch** nachmittags 3-4 Uhr im **Staatl. Gesundheitsamt, Altbürgerstraße 12 (Erdgesch.)**

Geräumige

### 2-3-Zimmerwohnung

eventuell mit Nebenraum, in Calw oder Bad Liebenzell von ruhigen Mietern gesucht.

Angebote unter **S. S. 52** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

### NSKK-Gruppe Calw

Mittwoch, 4. März, 20 Uhr, Turnhalle Calw, **Leibesübungen**  
Der **Truppführer**

Bis 1. Mal können keine

### Strümpfe zur Reparatur

(außer Laufmaschinen) mehr angenommen werden.

**E. Eberhard**, Hengstetter Gäßle 14

Verkaufe 2 schöne, starke

### Läufersehweine

zur Zucht geeignet.

**Gottlob Schneider**, Gehlingen  
Calwerstraße 104

Suche größere

### 3-Zimmerwohnung

in Calw auf 1. Mai oder 1. Juni. Angebote unter **S. M. 52** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

## Trineral- Ovaltabletten

helfen bei

**Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.**

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. Erhält. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! **Trineral GmbH., München J 27/185**

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!



REEMTSMA  
SORTE

R6

%M



unbedingt  
rezeptfrei

## Zu wenig Henkel-Sachen?

Wenn Henkelfabrikate mal knapp werden, so ist das leicht zu erklären. Viele Hausfrauen haben erst jetzt erkannt, wie wichtig beim Waschen gründliches Einweichen, sorgfältiges Enthärten und gutes Spülen sind. Dadurch ist die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen so gestiegen, daß die Fabrikation trotz aller Anstrengungen kaum Schritt halten kann. Wir stellen so viel Ware her, wie wir nur können, und der Handel ist bemüht, unsere Erzeugnisse gerecht zu verteilen. Wenn dennoch einmal Wünsche unerfüllt bleiben, so bitten wir um Nachsicht. Nach dem Siege können wir alle wieder aus dem Vollen schöpfen!

## Persil-Werke, Düsseldorf

Henko

Sil

iMi

ATA

## Schwerhörige!

Wer Wert auf feinstes und klarstes Hören ohne Nebengeräusche legt, darf nicht verstimmen, bei dem Sachverständ. der **Deutschen Otophone-Comp. Frankfurt a. M.-W.**, den neuen, unscheinbar im Ohr zu tragenden Feinhörer zu probieren. Niedriger Preis, Teilzahlung. Unverbindliche Vorführung: **Calw**, Donnerst. 5. 3., Hotel Adler / von 8 - 11.30 Uhr  
**Nagold**, Donnerst. 5. 3., Gasth. Löwen / von 13 - 17 Uhr  
**Pforzheim**, Freitag 6. 3., Hansa Hotel / von 9 - 17 Uhr.

### An die Zukunft denken!

Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.



## Bruchleidende

tragen die seit 20 Jahren erprobte und stets verbesserte „UWA“-Bandage. Durch ein schlecht sitzendes Bruchband wird der Bruch größer, eine Brucheingklemmung kann zum Tode führen. Meine bequeme anatomische Spezial-Pe'otte hält den Bruch in jeder Körperlage von unten nach oben zurück. Viele Bruchleidende haben sich mit meiner „UWA“-Bandage den Bruch selbst beseitigt. Garantie für guten Sitz und solide Verarbeitung.

Empfehle noch meine erstklassigen **Nabel-Bandagen, Vorfalldbandagen** sowie **Krampfaderstrümpfe**, alles nach ärztlicher Vorschrift. Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen:

**Calw**: Donnerstag, 5. März 1942, Hotel Adler, von 8 - 11.30 Uhr  
**Nagold**: Donnerstag, 5. März 1942, Gasth. Löwen, von 13 - 17 Uhr  
**Pforzheim**: Freitag, 6. März 1942, Hansa-Hotel, von 9 - 17 Uhr.

**Rudolf Unterwagner**, Spezial-Bandagist  
Heidelberg, Zähringerstr. 1 — Fernruf 5131.